

Stellungnahme zum Scoping

mein Name ist Malte Eismann, ich wohne in Bärenstein und bin Berufsimker, meine Imkerei ist Bioland zertifiziert. Vor drei Jahren entschlossen meine Partnerin und ich unseren Lebensmittelpunkt ins Osterzgebirge zu verlegen, vorrangig haben wir nach ökologisch intakten Umgebungen gesucht um für die Qualität der Imkereierzeugnisse die besten Voraussetzungen zu haben. Meine Bienen stehen an festen Standorten rund um Bärenstein. Die Haltung von Bio-Bienen ist in den EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau geregelt. Die Vorschriften legen fest, dass Bio-Bienen möglichst in der Nähe von Bio-Höfen oder extensiv genutzten Flächen aufgestellt werden und nicht in der Nähe von "nicht-landwirtschaftlichen Verschmutzungsquellen", also zum Beispiel Industrieanlagen oder Müllkippen. Somit wäre meine Bienenhaltung in Bärenstein nicht mehr möglich, meine Existenz wäre bedroht.

Nachdem nun die Zinnwald Lithium GmbH die Tischvorlage publiziert hat, ist unsere Immobilie wertlos geworden, ebenfalls alle unsere Grundstücke. Keine Bank gewährt einen Kredit auf eine Immobilie die neben geplanten Deponieflächen und Aufbereitungsanlage liegt. Wie gedenkt die Zinnwald Lithium GmbH diesen für uns dramatischen Verlust zu entschädigen? Auch zukünftig wird jede Bank genau schauen wenn es um die Finanzierung einer Immobilie in Bärenstein geht. Wir sind absolut nicht bereit eine derartige Schädigung unserer Immobilien- und Grundstückswerte zu akzeptieren und fordern eine sozialverträgliche und angemessene Entschädigung für den begangenen Rufmord.

Die von Deponie und Aufbereitungsanlage betroffenen Bergwiesen werden nach Naturschutzaspekten bearbeitet und vom Staat jedes Jahr gefördert. Viele Wiesen sind biozertifiziert. Sachsen möchte seine Ökoflächen steigern. Das Ziel des deutschen Nationalen Strategieplans (NSP) ist 30 % Öko-Landbau. Insgesamt betrug der Bio-Flächenanteil an der Landwirtschaftsfläche in Sachsen 2022 9,7 Prozent. Mit der Errichtung der Deponie und der Aufbereitungsanlage werden ca. 80 ha Öko-Flächen für eine weitere Nutzung vernichtet. Wie will die Zinnwald Lithium GmbH den entstandenen Schaden kompensieren? Das geht nicht mit der gängigen Praxis des Aufforstens oder Stilllegens, greenwashing genannt. Ich fordere die Umstellung von einer doppelt so großen konventionell bearbeiteten Fläche in mindestens ökologisch gleichwertiger Lage.

Die Umstellung auf Bio kostet den Landwirt eine Menge Geld, während drei Jahren muss er ökologisch wirtschaften, kann die Produkte aber nicht als Bio-zertifiziert verkaufen. Diese ökonomisch schwierigen Jahre der Umstellung haben die Bio-Landwirte unserer Region schon hinter sich gebracht. Die Zinnwald Lithium muss den Landwirten eine Entschädigung in Höhe der durch die Umstellung der Flächen verursachten Kosten zahlen, ebenso die Umstellung anderer Flächen finanzieren. Wie soll den Landwirten ermöglicht werden neue Flächen in der Nähe ihres Wirtschaftshofes zu bekommen? Die Biolandwirte sind auf kurze Wege angewiesen um überhaupt ökologisch arbeiten zu können. Ich fordere die Zinnwald Lithium GmbH zu verpflichten den Bio-Landwirten Flächen in der Nähe ihres Betriebes zu besorgen. Ebenso muss eine jährliche finanzielle Entschädigung für die Bio-Landwirte eingeführt werden, die den Schaden der größeren Entfernung zum Betrieb kompensiert, ähnlich der Pendlerpauschale für Arbeitnehmer auf dem Weg zu Arbeit.

Die Landschaft rund um Bärenstein ist geprägt durch Bergwiesen, getrennt von zahlreichen Steinrücken. Durch die Deponie und Aufbereitungsanlage sind diese Jahrhunderte alten Zeugnisse der Menschheitsgeschichte in einem Ausmaß bedroht das nicht zu akzeptieren ist. Eine derartige Landschaftsform dürfte aufgrund ihrer Kleinteiligkeit und Ausdehnung wohl einmalig in der Bundesrepublik sein. Wie will die Zinnwald Lithium diese Struktur wiederherstellen nachdem die Deponie eines Tages zurück in den Berg gebaut wird? Wie sollen die zahlreichen Tiere und

Pflanzen sich wieder ansiedeln können, in einer nach dem Bergbau zerstörten und „renaturierten“ Fläche?

Meine Augen sehen in den einzigartigen Bergwiesen rund um Bärenstein die Vielfalt für die Insektenwelt. Wo in Deutschland finden sie ähnlich artenreiche und langjährig durch späte Mahd und keinerlei Düngung unberührte Biotope vor? Im Sinne einer modernen Naturschutzstrategie können die Bergwiesen im Osterzgebirge nur durch die großflächige Erhaltung dauerhaft bewahrt werden. Eine Renaturierung nach 20 Jahren Deponierung sehe ich äußerst kritisch. In der Tischvorlage wird von der Gewinnung von Kalium gesprochen, das in Restmengen im Röstprodukt und taubem Gestein auf der Deponie landet. Wie kann die Zinnwald Lithium sicherstellen dass davon nichts in den Boden gelangt und nährstoffarme und unverseuchte Bergwiesen mit der Möglichkeit zur Entfaltung einer zu diesem Zeitpunkt bestehenden Artenvielfalt wieder entstehen können? Ich fordere eine mindestens dreijährige Untersuchung der Insektenwelt mit Dokumentation des Klimas (Niederschläge / Pflanzen die aufgrund des Klimas mehr oder weniger auftauchen) und den im Laufe der Jahreszeiten auftauchenden Pflanzen und Ihrer zugehörigen Spezialisten zur Bestäubung.

Diese Tiere finden nirgendwo anders eine Nahrungsquelle, und nach 20 Jahren Deponie sind sie auch nicht wieder da! Bitte beachten Sie dass viele hier angesiedelte und seltene Pflanzen unbedingt auf die Bestäubung ihrer zugehörigen Insektenart angewiesen sind. Stirbt die Pflanze, verschwindet das Insekt und umgekehrt. Eine Wiederherstellung des Ökosystems ist unmöglich. Wie will die Zinnwald Lithium den entstandenen Schaden kompensieren?

In der Tischvorlage spricht die Zinnwald Lithium GmbH von einer Trockendeponie, die Korngröße soll 0-1mm betragen. Wie soll verhindert werden dass sich der Staub nicht auf alle angrenzenden Bergwiesen legt? Wie wird die Bevölkerung vor gesundheitsschädlichem Feinstaub bewahrt?

Ich fordere das die Wasserqualität weder durch die Deponie im Dorfbach Bärenstein noch durch die geplante Aufbereitungsanlage in der Biela im Bielatal verschlechtert wird. Zu Untersuchungszwecken fordere ich die Untersuchung der Wasserqualität mindestens viermal pro Jahr mit Blick auf die klimatischen Verhältnisse. Die Probennahme muss im Bielatal vor der Einleitung der Spülkippe (IAA) erfolgen. Schneeschmelze und Trockenperioden sind dabei genauso zu beachten wie Starkregenfälle die hier im Osterzgebirge regelmäßig vorkommen. Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRRL) besagt dass der Zustand der Wasserkörper nicht verschlechtert werden darf. Die Zinnwald Lithium GmbH muss darlegen wie sie das erreichen möchte – besonders mit Blick auf die geplante Trockendeponie im Einzugsgebiet des Dorfbaches Bärenstein.

Wie kann verhindert werden das bei Hochwasser die Deponie „den Bach herunter“ geht?

Wir möchten in Europa zunehmend eigene Rohstoffe fördern um Ausbeutung und Menschenrechtsverletzungen sowie fahrlässige Verschmutzung von Gebieten zu vermeiden und „saubere“ Rohstoffe gewinnen. In der mir vorliegenden Tischvorlage wird aber genau wie im Ausland der Erzkörper ausgebeutet und das in einer Geschwindigkeit dass ich mich frage ob die Zinnwald Lithium GmbH eventuell nur ihre Aktionäre im Blick hat und nicht die Rohstoffstrategie des Landes Sachsen beachten möchte.

Natürlich ist die Förderlizenz bis zum Jahre 2046 begrenzt, danach könnte aber auch eine neue beantragt werden. Rechnet das Unternehmen bereits damit das keine neue Lizenz erteilt wird weil während des Abbaus innerhalb der Lizenzzeit so vielfältige Beschwerden kommen dass eine weitere Förderlizenz nicht beantragt werden kann? Wie stellen Sie, das Oberbergamt, sicher, das während der Förderung keine unzumutbaren Zustände toleriert werden? Kann eine Förderlizenz entzogen werden? Wie gelangt man an eine Förderlizenz, kann ich das auch mit meinem Kumpel dem Baggerfahrer beantragen? Ich bin mir sicher dass der Antragsteller dazu Kompetenz nachweisen

muss. Wie weißt die Zinnwald Lithium diese Kompetenz nach? Ich fordere eine Veröffentlichung der Anträge auf Erkundungs- sowie Förderlizenzen der Zinnwald Lithium GmbH.

Die Berichte aus Zinnwald während der Erkundungsbohrungen der Zinnwald Lithium GmbH deuten auf eine Menge Ärger hin: so verspricht die Zinnwald Lithium GmbH Arbeitsplätze in der Region, die tatsächliche Erfahrung ist das osteuropäische Arbeitskräfte eingesetzt werden, die nicht mal in Zinnwald ihre Quartiere beziehen, nein, sie wohnen in Tschechien weil das günstiger ist. Bei den Bohrungen kommt es zu Lärmbelästigungen der Anlieger, Grundwasser wird mit Bohrmehl verschmutzt. Reicht Ihnen das nicht um die Erkundungslizenz zu entziehen? Ist das nicht gleichzusetzen mit dem menschenverachtenden Zuständen in Südamerika und Afrika? Ich denke in der sächsischen Rohstoffstrategie ist das anders geplant.

Betrachten wir doch die Webseite der Zinnwald Lithium GmbH mit Sitz in Freiberg: auf englisch, was mich vermuten lässt das die lediglich für internationale Spekulanten und Aktionäre erstellt wurde, nicht um die Bevölkerung vor Ort aufzuklären oder gar einzubeziehen. Will die Zinnwald Lithium GmbH überhaupt mit deutsch sprechenden Einheimischen zusammenarbeiten? Ist die Investorenpräsentation auf englisch um die Bevölkerung von dem Wahnsinn der hier passieren soll absichtlich nicht zu unterrichten?

Ich zitiere:

„The region has a history of mining and production of metals reaching back into the Middle Ages. Due to this history, there is locally available infrastructure, services, skilled workforce as well as access roads which further de-risk the project.“

Von welcher vorhandenen Infrastruktur redet die Zinnwald Lithium GmbH da?

Ist es die Bahnstrecke, nach dem Hochwasser 2002 für kleine Personenzüge gebaut? Ich habe dort noch keine Güterzüge gesehen. Wir sind froh wenn unser Zug überhaupt fährt. Wie will die Zinnwald Lithium GmbH ihre Güterzüge fahren lassen ohne auf der eingleisig gebauten Strecke mit dem Personenverkehr zu konkurrieren?

Oder die nicht ausgebaute Zufahrtsstraße zur Autobahn durch Lauenstein, quasi über den Schulhof unserer Kinder?

Welche Dienstleister speziell für den Bergbau sind gemeint?

Wir haben hier niemanden mehr der in den letzten zwanzig Jahren im Bergbau Dienstleistungen angeboten hat. Mir ist lediglich die Bergsicherung Freital bekannt, die einsturzgefährdete Stollen so saniert dass oberflächlich nichts zusammenbricht.

Ausgebildete Arbeiter? Alle mir bekannten Bergmänner sind in Rente.

Die Zinnwald Lithium GmbH tritt selbst bei der Erkundung des Erzkörpers in Zinnwald mit einem nicht einheimischen Unternehmen an, ich denke das die Arbeiter auch noch schlecht bezahlt werden. Ich fordere eine Offenlegung der Arbeitsverträge der Arbeiter / Verträge mit Subunternehmern um überprüfen zu können das den Arbeitern der deutsche Mindestlohn gezahlt wird.

Die Zinnwald Lithium GmbH tritt hier als Heuschrecke auf, wir können sehen wie sie arbeiten, sie haben die Frechheit ihnen, dem Oberbergamt, und uns, der Bevölkerung des Osterzgebirges, eine unüberlegte und unausgegorene Tischvorlage zu präsentieren die mit einer ökologischen und ökonomischen Förderung von Rohstoffen, wie in der Rohstoffstrategie Sachsen gefordert, rein gar nichts zu tun hat. Herr Ebersbach vom Oberbergamt bezeichnete die Tischvorlage als eine „Idee“ des Unternehmens auf der Informationsveranstaltung der Bürgerinitiative Bärenstein am 5.8.23. Das kann doch nicht ihr Ernst sein das wir uns seit Wochen mit der Idee eines Aktienkonzernes, ach nein, dessen Tochterunternehmen, einer GmbH, herumplagen und um unserer Zukunft bangen?

Ich lehne eine Zusammenarbeit mit der Zinnwald Lithium GmbH ab, sie hat sich disqualifiziert im Umgang mit der Bevölkerung, unsere Grundstücke entwertet, die Stadt Altenberg verraten und fordere hiermit der Zinnwald Lithium GmbH die Förderlizenz zu entziehen und die entstandenen Schäden für die Bevölkerung zu entschädigen. Sämtliche dem Oberbergamt und dem Staat entstandenen Ausgaben sind auszugleichen.

Ich, als Bewohner des Osterzgebirges, fordere einen Partner an unserer Seite mit dem wir auf Augenhöhe kommunizieren können und der mit uns zusammen plant unsere Rohstoffe zu fördern, ökologisch und angemessen.

Auf tschechischer Seite hält der Staat 51% an dem Bergbauunternehmen das (paradoxerweise) den gleichen Erzkörper ausbeutet, so kann gewährleistet werden dass der Abbau sozialverträglich und für alle erfolgreich verläuft. Warum geht das nicht bei uns?

Ich fordere das in der Planungsphase mit einem 3d-Modell der gesamten betroffenen Region gearbeitet wird, so dass der Bevölkerung die Ausmaße des Eingriffs in ihr Landschaftsbild vor Augen geführt wird, etwa so wie es angesehene Windkraftprojektierer machen um die Zustimmung in der Bevölkerung zu erhalten.

Der Tourismus ist der Motor unserer Region, hier gibt es „locally available infrastructure, services, skilled workforce as well as access roads“, um es mit den Worten der Zinnwald Lithium GmbH zu sagen. Und nebenbei erhält uns der Tourismus die Natur, die Vielfalt und die Gesundheit. Der Tourismus wird uns zwanzig Jahre lang ernähren, und darüber hinaus noch weitere hundert Jahre, die Zinnwald Lithium beutet uns aus, zerstört den Tourismus, und ist in zwanzig Jahren wieder verschwunden, zurück bleibt nur eine verlassene Fabrik und eine Deponie voller Bergbauabfälle, das ist hier schon so gewesen bevor die Zinnwald Lithium GmbH hier auftauchte.

Um den Abtransport aus der Mine zu erleichtern soll das abgebaute Gestein durch den Entwässerungsstollen mehrere Kilometer transportiert werden, bergab, um Energie zu sparen. In der Tischvorlage spricht die Zinnwald Lithium GmbH davon das ausgeräumte Gestein zurück in den Berg einzubauen. Dazu muss es wieder Bergauf transportiert werden, mit klimaschädlich erzeugtem Zement oder schlimmer noch, mit Asche vermischt werden und dann aufwändig eingebaut werden. Ich fordere der Zinnwald Lithium GmbH jegliche Form der Verschmutzung beim Einbau unter Tage zu versagen.

Dieser Prozess scheint erst in zwanzig Jahren geplant, wenn der Aktienkonzern seine Gewinne gemacht hat. Das wiederum erscheint mir höchst fragwürdig, die Heuschrecken-Vorgehensweise ist doch bekannt: nachdem das Geld gemacht wurde wird der Aktienkonzern verschwinden und sein Tochterunternehmen geht pleite. Die Deponie bekommt dann die LMBV, die hat in zwanzig Jahren kein Geld für den Einbau der Rückstände der Ausbeutung, und sie wird abgedeckt, unter einem Mantel des Schweigens wie dereinst die Spülkippe (IAA) im Bielatal, die immer noch unter Betretungsverbot steht. Gewinne privatisieren – Verluste verstaatlichen. Ich fordere vom Oberbergamt dass der Zinnwald Lithium GmbH finanzielle Einlagen vor Förderbeginn in Höhe der zu erwartenden Rückbaukosten plus zu erwartender Zinsen einzuziehen sind. Zusätzlich fordere ich eine angemessene Kautions in Höhe der Erträge eines Jahres, die die Zinnwald Lithium zurückbekommt wenn sie alles ordentlich zurückgebaut hat. Beispielhaft sei hier die Kautions bei Abschluss eines Mietvertrages genannt.

Erneuerbare Energien fehlen komplett in der Tischvorlage des Unternehmens. Nichtmal die Verwertung der Abwärme der industriellen Aufbereitungsanlage ist angedacht. Heutzutage bekommt der Landwirt keine Genehmigung für den Betrieb einer Biogasanlage ohne

Wärmeverwertungskonzept, aber ein Gasverbraucher in diesen Dimensionen hat nicht mal die Idee die Wärme in ein Fernwärmenetz des Ortes den man zerstört einzuspeisen?

Mit Verlaub, Herr Ebersbach, eine derart unausgeorene Planung sollte ihre klare Ablehnung erfahren!

Mit freundlichen Grüßen,
Malte Eismann
www.imker-bio.de